

# Joachim Gerd Ulrich: Die doppelte Wirklichkeit

## 1 Widersprüchliche Nachrichten zur Ausbildungsmarktsituation

Wer sich zur Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt informiert, ist nachher oft ratloser als vorher. Denn die Nachrichten zum Teil sehr widersprüchlich.

Ein rundweg positives Fazit für 2009 zog der „Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ (kurz: „Ausbildungspakt“), in dem sich die Wirtschaft, die Bundesregierung und die Bundesagentur für Arbeit zusammengeschlossen haben: Trotz der Wirtschaftskrise sei es gelungen, „jedem ausbildungswilligen und -fähigen Jugendlichen ein Ausbildungsangebot zu machen“. Erneut habe es zum Schluss „mehr unbesetzte Berufsausbildungsstellen als unversorgte Bewerber“ gegeben, und das Angebot an Ausbildungsplätzen übersteige inzwischen sogar deutlich die Nachfrage. (NATIONALER PAKT FÜR AUSBILDUNG UND FACHKRÄFTENACHWUCHS IN DEUTSCHLAND 2009). Wenn überhaupt, so habe die Wirtschaft einen Mangel zu beklagen, denn den Betrieben gingen bereits die Lehrstellenbewerber aus (SCHWANNECKE 2009).

Dem widerspricht jedoch der „Nationale Bildungsbericht“, der vor kurzem in seiner dritten Ausgabe erschien. Zwar habe es demografiebedingt einen Rückgang der Nachfrage gegeben, doch könne überhaupt keine Rede davon sein, „dass es 2009 einen ausgeglichenen Ausbildungsstellenmarkt oder sogar ein auswahlfähiges Ausbildungsplatzangebot gegeben hätte. Berücksichtigt man den Teil der Jugendlichen, die ihren Ausbildungsplatzwunsch trotz Einmündung in eine Alternative aufrechterhalten, so bleibt eine Ausbildungsplatzlücke von gut 60.000 Plätzen bzw. 10%“ (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, 102). Immer noch gebe es zu viele Altbewerber, „deren schulisches Vorbildungsniveau“ zwar „dem anderer Bewerber“ entspreche, die aber „bei der erneuten Bewerbung schlechtere Chancen für eine Vermittlung in eine Ausbildungsstelle“ hätten „als sonstige Bewerber. Nur knapp der Hälfte von ihnen mit maximal Hauptschul- oder Mittlerem Abschluss gelingt der Schritt in eine Ausbildung, häufiger als sonstige Bewerber nehmen sie eine Ausbildung ein, die nicht ihrem Ausbildungswunsch entspricht“ (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, 97).

Sind nun die Klagen der Wirtschaft, die Betriebe fänden keine Bewerber mehr, ein taktisches Manöver, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von einem viel zu geringen Ausbildungsangebot wegzulenken? Oder missachtet der Nationale Bildungsbericht einfach nur die Tatsache, dass es sehr viele Jugendliche an der erforderlichen „Ausbildungsreife“ missen lassen (vgl. dazu auch EBERHARD 2006) und sie deshalb für die Betriebe auch keine ernsthafte Ausbildungskandidaten sein können?

Die Antworten, die hier zu geben sind, beschreiben eine doppelte Wirklichkeit: Ja, es stimmt, für die Betriebe wird es nun von Jahr zu Jahr schwieriger, ihre Lehrstellen zu besetzen; und es stimmt auch, dass es bereits jetzt in einigen Regionen und Berufen massive Besetzungsprobleme gibt. Dies ist die eine Wirklichkeit. Die andere ist: Ja, es gibt immer noch viele – viel zu viele – Jugendliche, die keine Lehrstelle finden, obwohl sie sich redlich bemühen. Und darunter befinden sich keineswegs nur leistungsschwache Schulabgänger, sondern auch viele Jugendliche, die ausbildungsreif sind und denen das auch von der Arbeitsverwaltung so bescheinigt wurde.

## 2 Die eine Wirklichkeit: der demografische Verfall hat den Ausbildungsmarkt bereits erreicht

Leider sind die Sorgen der Wirtschaft, ihre Stellen nicht mehr besetzen können, alles andere als unbegründet. Denn die demografische Entwicklung hat längst schon das Stadium eines chronischen Verfalls erreicht (vgl. Übersicht 1). Jede Generation reproduziert sich nur noch zu zwei Dritteln, und die Bevölkerungspyramide stellt sich langsam, aber unerbittlich auf den Kopf.

Übersicht 1: Demografische Entwicklungen in Deutschland (Ist-Zahlen und Prognose)

*Quellen: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen*

Dagegen ist die Lage beim Nachwuchs zum Teil jetzt schon problematisch. Die Zahl der Jugendlichen sinkt stetig. Im Osten Deutschlands hat sie sich sogar innerhalb kürzester Zeit halbiert.

Kräftige Zuwächse gibt es nur noch bei den Alten. Die Zahl der mindestens 85-Jährigen, zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung noch bei knapp 1,2 Mio. gelegen, erreicht 2010 rund 1,9 Mio., wird bis 2020 auf 2,6 Mio. und bis Anfang der 2050er-Jahre schließlich auf über 6 Mio. steigen (STATISTISCHES BUNDESAMT 2010b).

Dagegen ist Lage beim Nachwuchs zum Teil jetzt schon problematisch. Die Zahl der Jugendlichen sinkt stetig. Im Osten Deutschlands hat sie sich sogar innerhalb kürzester Zeit halbiert. Denn nach der Wende brach die Geburtenzahl im Zusammenhang mit den zu bewältigenden Transformationsprozessen drastisch ein (FUCHS/ZIKA 2010, 7). Die Auswirkungen sind inzwischen beim Ausbildungsmarkt angekommen. Verließen zu Beginn dieses Jahrtausends noch 171.000 nichtstudienberechtigten Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen (die Hauptklientel der betrieblichen Berufsausbildung), werden es in diesem Jahr gerade einmal knapp 74.000 sein (vgl. Übersicht 3), also nur noch zwei Fünftel der damaligen Zahl (KAU u.a. 2010, 76).

Wie ein Blick auf die Mai-Zahlen der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit zeigt, sehen sich die ostdeutschen Betriebe innerhalb weniger Jahre einer völlig veränderten Lage gegenüber. Entfielen rechnerisch z.B. in der Region Schwerin im Mai 2005 noch 332 Bewerber auf 100 betriebliche Lehrstellen, waren es im Mai 2010 nur noch 74 Bewerber (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2010). Betriebe, die noch vor kurzem aus einer Vielzahl von Bewerbungen auswählen konnten, warten nun umsonst auf Post. Bereits im letzten Jahr wurden Forderungen aus der Wirtschaft laut, ausländische Auszubildende z.B. aus Polen anzuwerben. Die demografische Situation ist dort allerdings auch nicht viel besser, abgesehen von der Frage, ob es gerecht sein kann, die eigenen demografischen Probleme auf Kosten eines dritten Landes zu lindern.

Für die ostdeutschen Jugendlichen ist der demografische Einbruch allerdings zunächst mit einem lang herbei gesehnten Segen verbunden. Denn er beendet die Periode eines bisweilen dramatischen betrieblichen Lehrstellenmangels. Viele Jugendliche, insbesondere Mädchen, mussten zuvor notgedrungen in die westdeutschen Regionen abwandern; zeitweise waren es 15.000 pro Jahr (vgl. ULRICH/EHRENTHAL/HÄFNER 2006). Heute dagegen sind Chancen der ostdeutschen Jugendlichen

auf eine Berufsausbildungsstelle sogar deutlich besser als die ihrer Altersgenossen in Westdeutschland. Schon im letzten Jahr war Mecklenburg-Vorpommern, bis dato oft unter den Schlusslichtern der 16 Länder, das Land mit der besten Versorgungsbilanz (ULRICH/FLEMMING/GRANATH 2010, 40). Für dieses Jahr ist nach den jetzigen Vorzeichen (Zwischenergebnisse der Arbeitsagenturen für Ende Mai) damit zu rechnen, dass die Quote der bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten ostdeutschen Bewerber, die in eine Berufsausbildungsstelle einmünden, von 58% im letzten Jahr (vgl. Übersicht 2) auf 67% ansteigt.

Da sich in allen Jahren ein Teil der Bewerber im Laufe des Berufswahlprozesses freiwillig und unabhängig von der Ausbildungsmarktlage für eine Alternative zu einer Berufsausbildung entscheidet (z.B. Studium, Schulberuf, Erwerb eines höheren Schulabschlusses), reicht eine Einmündungsquote von 67% bereits sehr nahe an eine sehr gute Versorgungslage heran (vgl. auch Übersicht 3).

Zu den inzwischen guten Ausbildungschancen der ostdeutschen Jugendlichen trägt allerdings auch bei, dass in Ostdeutschland erfolglosen betrieblichen Ausbildungsstellenbewerbern bislang viel konsequenter als in den alten Ländern vollqualifizierende außerbetriebliche Ausbildungsplätze angeboten wurden (vgl. EBERHARD/ULRICH 2010 (im Druck)). Im Westen verbleiben ausbildungsreife, aber erfolglose Ausbildungsstellenbewerber dagegen deutlich häufiger in lediglich teilqualifizierenden Bildungsgängen des so genannten „Übergangssystems“. Damit wenden wir uns der anderen Wirklichkeit zu.

### **3 Die andere Wirklichkeit: Noch immer bleiben zu viele ausbildungsbereite und -reife Jugendliche ohne Lehrstelle**

Von dieser anderen Wirklichkeit sind vor allem die alten Länder betroffen. Hier mündeten 2009 von den 430.609 Ausbildungsstellenbewerbern, die bei den Arbeitsagenturen und Arbeitsgemeinschaften (ARGEn) registriert waren, lediglich 193.039 (45%) in eine Berufsausbildungsstelle ein (vgl. Übersicht 2). Dabei ist anzumerken, dass die Arbeitsagenturen und ARGEn gehalten sind, nur jene Jugendlichen als „Ausbildungsstellenbewerber“ zu führen, „die im Berichtsjahr individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildungsstelle in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem BBiG wünschen und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzungen dafür gegeben sind“ (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2009, 5).

Obwohl mehr als die Hälfte aller registrierten Bewerber nicht in eine Ausbildungsstelle vermittelt wurde, galten nur 6.903 (2%) aller Ausbildungsstellenbewerber als „unversorgt“. Denn sofern sich die Jugendlichen dazu entschließen, bei länger andauernder Suche eine andere Aktivität zu beginnen (sei es, dass sie jobben, zur Überbrückung der Wartezeit ein Praktikum absolvieren oder eine Bildungsmaßnahme besuchen), werden sie als „versorgte Bewerber“ eingestuft. Dies gilt selbst dann, wenn sie zum Bilanzierungstichtag am 30. September auch offiziell weitersuchen. 2009 waren dies allein in Westdeutschland 67.280 bzw. 16% aller Bewerber (Übersicht 2 und Übersicht 3).

All diese Jugendlichen zählen in der Ausbildungsmarktbilanz des Ausbildungspaktes weder zu den erfolglosen Ausbildungsplatznachfragern noch zu den Ausbildungsplatznachfragern überhaupt (vgl. dazu auch ULRICH 2005). Berücksichtigt wird neben den Ausbildungsanfängern als erfolgreiche Nachfrager lediglich die relativ kleine Zahl derjenigen Bewerber, die am 30. September ohne jedwede denkbare Alternative dastehen (wie z.B. Maßnahme, Praktikum, erneuter Schulbesuch, Überbrückungsjob). Oft

### 03-10: Kein Anschluss - Das Übergangssystem

von: Dr. Joachim Gerd Ulrich (Wiss. Mitarbeiterin des BIBB) |

Dies ist die pdf-Fassung eines Beitrags aus der Online-Zeitschrift Denk-doch-Mal.de

Alle Texte sind urheberrechtlich geschützt.

---

handelt es sich bei den zuletzt Genannten um ältere Bewerber, für die erneute Maßnahmen des Übergangssystems nicht mehr in Frage kommen.

Übersicht 2: Verbleib der bei der Arbeitsverwaltung registrierten Ausbildungsstellenbewerber in den Jahren 2007 bis 2009 (alle Angaben in %)

*Quellen: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen*

Der (größere) Teil hat dagegen seinen Vermittlungswunsch nur auf das kommende Jahre aufgeschoben (ULRICH 2006). Hierzu zählen z.B. Bewerber, die nach erfolglosen Bewerbungen nun erst einmal eine Einstiegsqualifizierung bzw. ein längeres Praktikum absolvieren, im nachfolgenden Jahr aber erneut auf Ausbildungsplatzsuche gehen werden. Die hohe Zahl der Altbewerber, die in den letzten Jahren regelmäßig beobachtet wurde und auf die im „Nationalen Bildungsbericht“ ebenso kritisch hingewiesen wurde (siehe oben), hängt somit auch mit der großen Zahl von ausbildungsreifen, aber erfolglosen Ausbildungsstellenbewerbern zusammen, die in den Jahren zuvor zwar in Alternativen einmündeten, damit aber keinesfalls endgültig zufrieden sein wollten und konnten (vgl. ULRICH/KREKEL 2007, 6f.).

Somit gelang es, statistisch mehr Ausbildungsplatzangebote als Ausbildungsplatznachfrager auszuweisen (NATIONALER PAKT FÜR AUSBILDUNG UND FACHKRÄFTENACHWUCHS IN DEUTSCHLAND 2009) und sich damit zugleich der deutlichen Kritik des Nationalen Bildungsberichts auszusetzen, es könne überhaupt keine Rede davon sein, „dass es 2009 einen ausgeglichenen Ausbildungsstellenmarkt oder sogar ein auswahlfähiges Ausbildungsplatzangebot gegeben hätte“ (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, 102).

Dabei dürfte die tatsächliche Zahl der Ausbildungsstellenbewerber, die im Jahr 2009 ernsthaft an einer Ausbildung interessiert waren, sogar noch höher ausfallen, als im Nationalen Bildungsbericht aufgeführt wurde. Denn bilanziert wird in Deutschland erst sehr spät, nämlich zum 30. September, wenn das neue Ausbildungsjahr bereits mehrere Wochen begonnen hat. Es gibt deshalb neben den oben genannten Bewerbern, die zu diesem Zeitpunkt noch weiter suchen (ob ohne oder mit Alternative) weitere Bewerber, für die der Vermittlungsauftrag auf eigenem Wunsch beendet wurde, ohne dass sie in eine Berufsausbildungsstelle eingemündet waren (vgl. Übersicht 2). Nur zu einem Teil handelt es sich dabei um Jugendliche, die sich im Laufe ihrer Berufswahl grundlegend umorientierten (nun z.B. doch lieber studieren wollen) und an einer Berufsausbildung dauerhaft kein Interesse mehr haben.

Der (größere) Teil hat dagegen seinen Vermittlungswunsch nur auf kommende Jahre aufgeschoben (ULRICH 2006). Hierzu zählen z.B. Bewerber, die nach erfolglosen Bewerbungen nun erst einmal eine Einstiegsqualifizierung bzw. ein längeres Praktikum absolvieren, im nachfolgenden Jahr aber erneut auf Ausbildungsplatzsuche gehen werden. Die hohe Zahl der Altbewerber, die in den letzten Jahren regelmäßig beobachtet wurde und auf die im „Nationalen Bildungsbericht“ ebenso kritisch hingewiesen wurde (siehe oben), hängt somit auch mit der großen Zahl von ausbildungsreifen, aber erfolglosen Ausbildungsstellenbewerbern zusammen, die in den Jahren zuvor zwar in Alternativen einmündeten, damit aber keinesfalls endgültig zufrieden sein wollten und konnten (vgl. ULRICH/KREKEL 2007, 6f.).

## 03-10: Kein Anschluss - Das Übergangssystem

von: Dr. Joachim Gerd Ulrich (Wiss. Mitarbeiterin des BIBB) |

Dies ist die pdf-Fassung eines Beitrags aus der Online-Zeitschrift Denk-doch-Mal.de

Alle Texte sind urheberrechtlich geschützt.

---

Für 2010 ist unter den jetzigen Vorzeichen immerhin mit einer weiteren Verbesserung der Ausbildungschancen der Jugendlichen auch in Westdeutschland zu rechnen. Dies gilt, obwohl nach der Prognose des Bundesinstituts für Berufsbildung für 2010 (KAU u.a. 2010) ein weiterer Rückgang bei den angebotenen Lehrstellen nicht ausgeschlossen werden kann (vgl. Übersicht 3). Doch der demografische Effekt ist stärker. Sollte sich der bis Ende Mai erkennbare positive Trend in der Ausbildungsmarktstatistik der Arbeitsverwaltung fortsetzen, könnte dort die Quote der Ausbildungsstellenbewerber, die in eine Berufsausbildungsstelle einmünden (2009: 45%) wieder auf deutlich über 50% ansteigen. Dies wäre allerdings noch kein wirklich zufriedenstellendes Ergebnis. Denn die Zahl der Ausbildungsstellenbewerber, die zunächst in Alternativen einmündet, um es in den Folgejahren als Altbewerber erneut zu versuchen, würde damit auch in 2010 immer noch zu hoch ausfallen.

### 4 Ausblick

Obwohl inzwischen auch ihre Zahl deutlich schrumpft, gibt es somit in Deutschland immer noch eine zu hohe Zahl an Schulabgängern, die trotz attestierter Eignung nicht rasch genug in eine Berufsausbildung einmündet. Nicht nur aus sozial- bzw. integrationspolitischen Erwägungen heraus (unter den erfolglosen Bewerbern sind Migranten überrepräsentiert), sondern auch zur Linderung des im Kern nicht mehr zu verhindernden Fachkräftemangels muss dieses Ausbildungspotenzial rascher und besser als bislang genutzt werden. Denn auch wenn sich in den alten Ländern der demografische Wandel bei den Jüngeren nicht ganz so rasch vollzieht wie im Osten und doppelte Abiturientenjahrgänge temporär und in einigen Ländern zwischenzeitlich das Nachfragepotenzial nach dualer Berufsausbildung noch etwas nach oben treiben (vgl. GROßE DETERS/ULMER/ULRICH 2008), sind die Zeichen der Zeit unübersehbar.

Übersicht 3: Daten und Schätzungen zur Entwicklung des Ausbildungsmarktes in Ost und West vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2010 (Bilanzierungstichtag: 30. September)

So gab das Statistische Bundesamt am 17. Mai 2010 die vorläufige Geburtenzahl für das Jahr 2009 bekannt. Es waren bundesweit nur noch 651.000 (STATISTISCHES BUNDESAMT 2010a). Geht man davon aus, dass drei Fünftel davon in rund 16 Jahren eine betriebliche Berufsausbildung beginnen wollen (die beiden anderen Fünftel werden studieren oder eine schulische Berufsausbildung beginnen), kann die Wirtschaft im Jahr 2025 nur noch mit rund 390.000 Ausbildungsanfängern rechnen. Zum Vergleich: Im Jahr 2007, noch vor der Banken- und Wirtschaftskrise, hatte es insgesamt 644.000 Ausbildungsplatzangebote im dualen System gegeben. Der Wirtschaft droht deshalb auch unterhalb der akademischen Ebene ein eklatanter Fachkräftemangel (FUCHS/ZIKA 2010) und allen Menschen unserer Gesellschaft eine zunehmende Versorgungslücke an Gütern und Dienstleistungen. Wir brauchen somit nun endlich auch diejenigen Jugendlichen ganz dringend, die bislang ohne Berufsabschluss blieben. Das ist zurzeit immerhin jeder siebte Jugendliche (KREKEL/ULRICH 2009).

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu den Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld 2010

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Arbeitsmarkt in Zahlen. Statistik Ausbildungsstellenmarkt. Bewerber und Berufsausbildungsstellen. Berichtsjahr 2008/09. Nur Agenturen für Arbeit und Arbeitsgemeinschaften, ohne zugelassene kommunale Träger. Nürnberg 2009

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Arbeitsmarkt in Zahlen. Statistik zum Ausbildungsstellenmarkt. Bewerber und Berufsausbildungsstellen Mai 2010.

## 03-10: Kein Anschluss - Das Übergangssystem

von: Dr. Joachim Gerd Ulrich (Wiss. Mitarbeiterin des BIBB) |

Dies ist die pdf-Fassung eines Beitrags aus der Online-Zeitschrift Denk-doch-Mal.de

Alle Texte sind urheberrechtlich geschützt.

---

Agenturen für Arbeit und ARGEn, ohne zkt. Nürnberg 2010

EBERHARD, VERENA: Das Konzept der Ausbildungsreife – ein ungeklärtes Konstrukt im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen (Wissenschaftliche Diskussionspapiere, 83). Bonn 2006

EBERHARD, VERENA; ULRICH, JOACHIM GERD: „Ausbildungsreif“ und dennoch ein Fall für das Übergangssystem? Institutionelle Determinanten des Verbleibs von Ausbildungsstellenbewerbern in teilqualifizierenden Bildungsgängen. In: KREKEL, ELISABETH M.; LEX, TILLY (Hrsg.): Neue Jugend? Neue Ausbildung? Beiträge aus der Jugend- und Bildungsforschung. Bielefeld 2010 (im Druck)

FUCHS, JOHANN; ZIKA, GERD: Arbeitsmarktbilanz bis 2025. Demografie gibt die Richtung vor In: IAB-Kurzbericht, 12/2010 (2010)

GROBE DETERS, FENNE; ULMER, PHILIPP; ULRICH, JOACHIM GERD: Entwicklung des Nachfragepotenzials nach dualer Berufsausbildung. In: ULMER, PHILIPP; ULRICH, JOACHIM GERD (Hrsg.): Der demografische Wandel und seine Folgen für die Sicherstellung des Fachkräftenachwuchses. Bonn 2008, S. 9-28

KAU, WINAND u.a.: Vorausschätzung des Ausbildungsplatzangebots und der Ausbildungsplatznachfrage für 2010. In:

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bielefeld 2010, S. 64-76

KREKEL, ELISABETH M.; ULRICH, JOACHIM GERD: Jugendliche ohne Berufsabschluss. Handlungsempfehlungen für die berufliche Bildung. Berlin 2009

NATIONALER PAKT FÜR AUSBILDUNG UND FACHKRÄFTENACHWUCHS IN DEUTSCHLAND: Ausbildungspakt auch im Krisenjahr 2009 erfolgreich – Weniger unversorgte Bewerber und noch zahlreiche Ausbildungsplatzangebote. Pressemitteilung vom 13. Oktober 2009. Berlin 2009

SCHWANNECKE, HOLGER: Statement im Rahmen der Pressekonferenz des Zentralverbands des deutschen Handwerks zur Bilanz am Ausbildungsmarkt. Nürnberg 2009

STATISTISCHES BUNDESAMT: „2009: Weniger Geburten und Sterbefälle, Eheschließungen nahezu konstant“ (Pressemitteilung Nr. 176 vom 18.05.2010). Wiesbaden 2010a

STATISTISCHES BUNDESAMT: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung in den Bundesländern, dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern bis 2060. Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden 2010b

ULRICH, JOACHIM GERD: Probleme bei der Bestimmung von Ausbildungsplatznachfrage und Ausbildungsplatzangebot. Definitionen, Operationalisierungen, Messprobleme. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Der Ausbildungsmarkt und seine Einflussfaktoren. Dokumentation der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz vom 01./02. Juli 2004. Bonn 2005, S. 5-36

ULRICH, JOACHIM GERD: Wie groß ist die Lehrstellenlücke wirklich? Vorschlag für einen alternativen Berechnungsmodus. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 35 (2006) 3, S. 12-16

ULRICH, JOACHIM GERD; EHRENTHAL, BETTINA; HÄFNER, ELFRIEDE: Regionale Mobilitätsbereitschaft und Mobilität der Ausbildungsstellenbewerber. In: EBERHARD, VERENA; KREWERTH, ANDREAS; ULRICH, JOACHIM GERD (Hrsg.): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland. Bielefeld 2006, S. 99-120

ULRICH, JOACHIM GERD; FLEMMING, SIMONE; GRANATH, RALF-OLAF: Ausbildungsmarktbilanz 2009. Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bielefeld 2010, S. 11 -43

ULRICH, JOACHIM GERD; KREKEL, ELISABETH M.: Zur Situation der Altbewerber in Deutschland. Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006. In: BIBB REPORT, 1/07 (2007)